

DER ERNTE DES ENTSCHEIDENDEN PLANJAHRS: STÄNDIGE AUFMERKSAMKEIT!

Getreide des Südens

Im Gebiet Tschimkent hat man mit der massenhaften Ernte der Halmbirke begonnen. Über ihre Besonderheiten erzählt dem KASTAG-Korrespondenten der Sekretär des Gebietsparteikomitees T. Nasarbekow:

Der Staat zweimal mehr Getreide zu verkaufen als im Plan vorgesehen ist. Besondere Aufmerksamkeit wird der Qualität der Erntearbeiten, dem Kampf mit den Getreideverlusten geschenkt. Alle Mähdrescher sind mit den nötigen Vorrichtungen versehen. Die Mechanisatoren tragen für die Qualität der Arbeit erhöhte Verantwortung. Altorwerts wird die Zweifelhensernte weitgehend angewandt. Obwohl die Belastung je Erntemaschine weniger geworden ist, erhielten die Wirtschaften viel neue

Mähdrescher. Mit der Technik wird sachkundig manövriert. So z. B. helfen den Ackerbauern der Steppenzonen die Mechanisatoren der Vorgebirgszone und Kolchose, wo man mit der Ernte noch nicht begonnen hat. Später wird die freigeordnete Technik in die Rayons Lenger, Tjulkubas und einige andere verschoben werden. Die Maschinen kommen im Gruppenverfahren zum Einsatz, die Kombiführer und Schöffere arbeiten nach einheitlichem Arbeitsauftrag. An den Lenkern befinden sich erfahrene Mechanisatoren, die in Zirkeln und an Lehrgängen fortgebildet wurden. All das beschleunigt die Ernte, ermöglicht es, sie in 15-18 Arbeitstagen abzuschließen.

Nicht weniger als 30 Zentner vom Hektar!

Das Kollektiv der Feldbaubrigade Nr. 1 des den Leninorden tragenden Kibot-Sowchos, Rayon Glubokoje, Gebiet Ostkasachstan, hat den Brief der Kombiführer der Ukrainischen SSR und den Auftrag des Kollektivs der Feldbaubrigade von K. Ramasanow aus dem Sowchos „Lobanowski“, Gebiet Kokschtaw, warm entgegengenommen. Die Mechanisatoren ermittelten zusätzliche Reserven zur Vergrößerung des Ernteertrags, steckten sich das Ziel, von jedem Hektar

anbaufähige 30 Zentner Getreide, 25 Zentner Sonnenblumen, 110 Zentner Kartoffeln und 300 Zentner Grünmais zu ernten, einen genügenden Vorrat an Rauhfrucht zu schaffen. Die Saat wurde auf das Kollektiv übertragen, um Unkraut reinen Feldern, mit Saatgut erster Klasse und in optimalen Terminen bestellt. Der Saatstand ist gut. Jetzt sind alle Bemühungen der Mechanisatoren auf die Saattpflege und die Vorbereitung der Ernte gerichtet. Es ist vorgesehen, die Reparatur

der Ernte- und Getreideeinigungs- und Transportmittel zum 1. Juli abzuschließen. Die Mechanisatoren und Schneeden ein zusätzliches System von Auffangern, machen das Fangblech der Getreidemäher breiter. All das beugt den Getreideverlusten vor. Man will die Mähd in Gruppenverfahren in 8-10 Arbeitstagen abschließen. Die Brigade überprüfte ihre Verpflichtungen, will von jedem der 1147 Hektar Aussaat nicht weniger als 31 Zentner erhalten. Die Mechanisatoren wollen die Lebensdauer der Maschinen verlängern, Ersatzteile, Treib- und Schmierstoffe für 3000 Rubel einsparen. (KASTAG)

Sowjetisch-amerikanische Abkommen unterzeichnet

WASHINGTON. (TASS). Eine Reihe Abkommen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika ist am Dienstag im Staatsdepartement im Franklin-Saal, der mit den Staatsäggen der UdSSR und der USA geschmückt war, in Anwesenheit des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und des Präsidenten der USA, Richard Nixon, unterzeichnet worden.

Bei der Unterzeichnung der Abkommen waren sowjetischerseits zugegen: Minister für Außenhandel der UdSSR N. S. Patolitschew, Minister für Zivilflotte B. P. Bugajew, Mitarbeiter des Generalsekretärs des ZK der KPdSU G. E. Zikanow und A. M. Alexandrow, Botschafter der UdSSR in den USA A. F. Dobrynin, Generaldirektor der TASS L. M. Samjatin, Direktor des Instituts der USA bei der Akademie der Wissen-

schaften der UdSSR G. A. Arbatow, Kollegiumsmitglied des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR G. M. Kornjow, Mitarbeiter der sowjetischen Botschaft. Amerikanischerseits waren anwesend: Mitarbeiter des USA-Präsidenten für Nationale Sicherheit G. Kissinger, Finanzminister J. Schulz und andere Mitglieder der Regierung der USA, führende Kongreßmitglieder, Mitglieder der Senatskommissionen, Kongreßmitglieder, Mitarbeiter des Staatsdepartements und anderer Ministerien der USA.

Im Saal befand sich eine große Gruppe sowjetischer, amerikanischer und ausländischer Journalisten.

Pressekonferenz in Washington

WASHINGTON. (TASS). Nach Schluß des ersten Tages der Verhandlungen L. I. Breschnews mit dem USA-Präsidenten Richard Nixon fand eine Pressekonferenz statt. Im Auftrag des Generalsekretärs des ZK der KPdSU gab der sowjetische Sprecher L. M. Samjatin folgende Erklärung ab: Die heutigen Verhandlungen mit dem USA-Präsidenten Richard Nixon im Weißen Haus bewertet der Generalsekretär des ZK der KPdSU, als guten, sachlichen Anfang. Es wurde eine Rückschau auf die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten in dem seit dem Mai-Treffen in Moskau verfloßenen Jahr gehalten. Man kann sagen, daß eine gemeinsame positive Einschätzung des bereits Geleisteten zutage getreten ist. Zugleich wurde der beiderseitige Wunsch konstatiert, die Zusammenarbeit zu vertiefen

und sie auf neue Bereiche auszuweiten. Es gibt unserer Überzeugung nach Möglichkeiten, den Verständigungsbereich nicht nur zu fixieren, sondern auch bedeutend auszubauen. Dem werden die weiteren Gespräche gewidmet sein, die hier in Washington und in der Schlußphase in San Clemente, an der Westküste Kaliforniens, verlaufen werden. L. I. Breschnew ist der Auffassung: Wenn unsere beiden Staaten den beim Moskauer Treffen vorgezeichneten Weg weitergehen, können neue große und nützliche Schritte bei der Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen erzielt werden. Zugleich wird das Ausdrück des Bestrebens gegeben, die Minderung der allgemeinen Spannungen in der Welt zu fördern. Im Namen Richard Nixons erklärte der Pressekonferenz des Weißen Hauses, Ronald Ziegler, nach An-

sicht des Präsidenten seien die aufgenommenen Gespräche sehr viel wertvoller. Die USA müßen der weiteren Entwicklung der konstruktiven Beziehungen zwischen beiden Ländern, deren Anfang beim Treffen des Präsidenten mit L. I. Breschnew voriges Jahr in Moskau gemacht wurde, große Bedeutung beilegen. Die beiden Staatsführer hätten die Fortschritte bei der Erweiterung der Zusammenarbeit im Rahmen des vorigen Jahres bei den Gipfelverhandlungen zwischen beiden Ländern besprochen. Sie würden die Erörterung dieser Frage fortsetzen. Der Präsident habe erneut betont, daß die USA weiterhin auf weitere bedeutende Erfolge in der Entwicklung der Zusammenarbeit in solchen Bereichen wie Wissenschaft, Technik, Umweltschutz, Medizin und Kosmosforschung hinarbeiten würden. Der Präsident Nixon vertrete den Standpunkt, daß die USA und die Sowjetunion im Laufe der bevorstehenden konstruktiven Verhandlungen sich auf einen Weg der Entspannung zu positiven Zielen führe, weitere Fortschritte und konkrete Errungenschaften zum gemeinsamen Nutzen und zum Wohl aller Menschen würden erzielen können.

Verhandlungen im Weißen Haus fortgesetzt

WASHINGTON. (TASS). Die Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und dem Präsidenten der USA, Richard Nixon, sind am Dienstag im Weißen Haus fortgesetzt worden. Es wurden Fragen der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und den USA beraten. Beide Seiten konstatierten mit Genugtuung bedeutende Fortschritte in der Entwicklung dieser Beziehungen, die im zurückliegenden Jahr erzielt wurden. Ferner wurden Wege und Formen der weiteren Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern in breitem Maßstab und auf langfristiger gegenseitig vorteilhafter Grundlage erörtert.

Genosse D. A. Kunajew bei den Tschimkenter Werktätigen

Genosse D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, besuchte während seines Aufenthalts im Gebiet Tschimkent die Kolchose „Dschambul“, „Kommunist“, „Pobeda“, die Sowchos „XXIII. Parteilag der KPdSU“, „Sajpajew“, „Burschanski“ und eine Reihe anderer Wirtschaften in den Rayons Turkestan, Bugun, Algabas. Er besichtigte Getreide- und Baumwollfelder, traf mit Landschaften zusammen, interessierte sich für die Arbeitsorganisation in der Getreideernte und Futtermittelherstellung, für die kulturelle Betreuung und Dienstleistungen an den Teilnehmern der Ernte. Im Kolchos „Pobeda“, Rayon Turkestan, machte sich Genosse D. A. Kunajew mit dem Bau eines mechanisierten Viehzuuchtungskomplexes bekannt, mit der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur des Dorfes im Sowchos „XXIII. Parteilag der KPdSU“ mit der mechanisierten Heuerrnte und dem Anlegen von Kulturweiden. In der Stadt Tschimkent besuchte Genosse D. A. Kunajew das

Institut für Karakulschafzucht, das Erdverarbeitende, das Phosphor- und das Bleiwerk, wo er sich mit dem Verlauf der Bauarbeiten und Erschließung neuer Produktionskapazitäten bekannt machte. Er unterhielt sich mit Arbeitern und Fachleuten, interessierte sich für ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen. Genosse D. A. Kunajew war in einer Reihe Kulturveranstaltungen, in Warenhäusern, Lebensmittelgeschäften und Gaststätten. Auf der Reise durch das Gebiet begleiteten Genossen D. A. Kunajew der Erste Sekretär des Tschimkenter Gebietsparteikomitees A. G. Ramasanow und Vorsitzender des Gebietsvolkzugskomitees Sh. Schaimenow. Im Gebietspartei-Komitee wurde eine Beratung abgehalten. Daran nahmen die ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees, Vorsitzende der Rayonvolkzugskomitees, Leiter der Rayonverwaltungen Landwirtschaft, Frieden und Freundschaft des Gebiets teil. Man behandelte Fragen der Erfüllung des Plans des dritten, entscheidenden

Planjahres in allen Wirtschaftsbranchen. Besonderes Augenmerk lenkte man auf die verlustlose Ernte- und Futtermittelherstellung in gedrangten Terminen, auf die Oberleitung der übernommenen Verpflichtungen in der Produktion und im Verkauf an den Staat von Getreide, Fleisch, Milch, Gemüse, Kartoffeln, Obst und anderer Produkte der Landwirtschaft. Dabei wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß alle Wirtschaften des Gebiets den Plan des Verkaufs von Rohbaumwolle bedeutend überbieten. Es wurde beschlossen, nicht später als am 5. Juli den Plan der Futtermittelherstellung für die Viehwirtschaft zu überbieten. Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew wurde von den Beratungsteilnehmern warm empfangen. Genosse D. A. Kunajew hielt eine große Rede. (KASTAG)

Sowjetische Journalisten bei Präsident Nixon

WASHINGTON. (TASS). Die Erfolgsgeschichte unseres Gipfeltreffens beurteilen wir recht optimistisch, erklärte USA-Präsident Richard Nixon am Dienstag im Weißen Haus bei einem Gespräch mit sowjetischen Journalisten. Auf Fragen der Journalisten eingehend, schätzte der Präsident die Ergebnisse der Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen im zurückliegenden Jahr und die Zukunftsaussichten ein. Er äußerte sich mit Befriedigung über die erzielten Fortschritte in der Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Ich glaube, daß auch das gegenwärtige Gipfeltreffen nicht weniger ergiebig sein wird, als die Gespräche im vorigen Jahr in Moskau. Ich hoffe, daß unser Treffen noch fruchtbringender sein wird“, betonte der Präsident. Es sei besonders wichtig, sagte Nixon, daß der Präsident der Vereinigten Staaten und der Generalsekretär des ZK der KPdSU be-

reits einander kennen und verstehen. Im vorigen Jahr hätten sie nicht wenig Zeit darauf verwendet, einander erst kennenzulernen. Daß man sich nun gegenseitig kennen, habe wesentliche Bedeutung für den Erfolg der Verhandlungen. In diesem Jahr habe man viel schneller zur Sache kommen können. Richard Nixon äußerte große Genugtuung über die Beendigung des Krieges in Vietnam, der nach seinen Worten in der Vergangenheit die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen belastet habe. Wenn auch die Vereinigten Staaten nach wie vor unge löste Probleme in Südostasien hätten, sei das heikelste — der Krieg in Vietnam — von der Tagesordnung verschwunden. Nach Ansicht des USA-Präsidenten wurde dadurch eine günstige Atmosphäre für die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in diesem Jahr geschaffen. Er stellte fest, die Neuordnung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ist natürlich keine einfache Aufgabe. Dies liegt nicht nur daran, daß die UdSSR und die USA unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen angehören, sondern auch daran, daß es dabei das Beharrungsvermögen des „kalten Krieges“ und die von ihm in den internationalen Beziehungen und auch im menschlichen Bewußtsein hinterlassenen Belastungen zu überwinden gilt.“ L. I. Breschnew erklärte: „Der Beginn unserer Verhandlungen — dabei meine ich sowohl den Inhalt als auch die Atmosphäre, in der sie stattfinden — gibt zur Hoffnung Anlaß, daß sie fruchtbare Ergebnisse zeitigen und einen neuen Abschnitt in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen einleiten werden.“

Gespräch L. I. Breschnews mit USA-Senatoren

WASHINGTON. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, ist am Dienstag mit den Mitgliedern des Außenpolitischen Senatsausschusses der USA-Kongresses und mit dessen Vorsitzendem William Fulbright zusammengetroffen. L. I. Breschnew legte die Ziele der sowjetischen Außenpolitik dar, getreu auf die Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit, ausführlich dar. Zur Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen seit dem Moskauer Gipfeltreffen im Mai 1972, sagte L. I. Breschnew: „Ich will jetzt die Geschichte unserer Beziehungen in der Vergangenheit nicht analysieren. Heute — dessen bin ich sicher — gestalten wir eine neue Geschichte dieser Beziehungen. Ich sage das mit so fester Überzeugung, weil das zurückliegende Jahr die Richtigkeit dieser Linie zur Normalisierung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, wie sie in den nach dem Treffen mit USA-Präsident Richard Nixon in Moskau unterzeichneten Dokumenten vorgesehen war, bestätigt hat.“ Diese Linie muß verankert und weiter weitverbreitet werden, erklärte L. I. Breschnew. Gerade darin besteht der Zweck der jetzigen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen. L. I. Breschnew schätzte die Bedeutung der am Dienstag unterzeichneten vier neuen Abkommen, die die Sphäre der sachlichen und gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den USA erweitern hoch ein und teilte den Senatoren mit, daß weitere wichtige Abkommen vorbereitet würden, darunter solche, die die Begrenzung der strategischen Rüstungen betreffen. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU stellt fest, bei der Entwicklung neuer Beziehungen habe auch die konstruktive Haltung der amerikanischen Seite — des Präsidenten und des Kongresses der USA — eine große Rolle gespielt. L. I. Breschnew ging dann auf die Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen ein. Die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet schaffe für beide Seiten große Möglichkeiten, falls sie in großem Maßstab auf langfristiger Grundlage und ohne Diskriminierung verwirklicht werde. Manche nennen unsere Länder Supermächte und verleihen diesem Ausdruck einen spezifischen Sinn: als ob auf Kosten der Interessen anderer Länder eine Abmachung getroffen werde, fuhr der Generalsekretär des ZK der KPdSU fort. „Fügt aber was, was in Moskau vereinbart wurde und was wir heute beraten, anderen Völkern in irgendeinem Maße Schaden zu? Im Gegenteil, die positiven Veränderungen in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen wirken sich auf das günstigste auf die allgemeine Lage aus, verbessern das internationale Klima und festigen den Frieden und die internationale Sicherheit.“

Weiter kam L. I. Breschnew auf europäische Probleme zu sprechen. Europa ist ein Kontinent mit hochentwickelter Wirtschaft, erklärte er. Dort sind gewaltige Kulturwerte konzentriert. Doch zugleich brachten gerade auf diesem Kontinent die schrecklichsten aller Kriege, die die Geschichte je gekannt hat, darüber die beiden Weltkriege, aus. Es ist wichtig, daß die Völker Europas im Frieden leben, ohne sich um das Schicksal ihrer Kinder, um die Zukunft der kommenden Generationen sorgen zu müssen. Gerade diese Ziele stehen im Mittelpunkt der Außenpolitik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Dafür wirken auch die anderen sozialistischen Länder mit. Gerade diese Ziele stehen im Mittelpunkt der Außenpolitik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Dafür wirken auch die anderen sozialistischen Länder mit. Gerade diese Ziele stehen im Mittelpunkt der Außenpolitik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Dafür wirken auch die anderen sozialistischen Länder mit. (KASTAG)

Zu Ehren des hohen Gastes

WASHINGTON. (TASS). USA-Präsident Richard Nixon gab im Weißen Haus ein Essen für den Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, der zu einem offiziellen Besuch in den Vereinigten Staaten von Amerika weilte. Auf dem Essen tauschten Präsident Nixon und L. I. Breschnew Reden aus. Rede Richard Nixons: „Wir haben die Verhandlungen wieder aufgenommen, die vor etwas über einem Jahr zu Ende gegangen waren“, erklärte Präsident Richard Nixon. „Wir haben aber diese Gespräche auf einem neuen Fundament — auf dem bedeutenden Leistungen bei der Umgestaltung der Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern und unseren beiden Ländern — wiederaufgenommen.“ Er fügte hinzu, als Ausgangspunkt hätten das Dokument, das L. I. Breschnew und er am 29. Mai 1972 unterzeichnet hatten und in dem sie ihre Einigung über die Hauptprinzipien für die Beziehungen festlegten sowie die Abkommen über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen, gegolten. Der USA-Präsident betonte, man habe den zu konstruktiveren und beiderseitig vorteilhafteren Be-

ziehungen führenden Weg dank der Anerkennung gewisser grundlegender Faktoren beschreiben können. „Wir haben erkannt, daß wir trotz der Unterschiede in unserer Ideologie und unseren Gesellschaftssystemen normale Beziehungen entwickeln können. Wir stimmen darin überein, daß es im atomaren Zeitalter keine Alternative zur Politik des Friedens gibt. Wir haben erkannt, daß auf uns die besondere Verantwortung liegt, die Beseitigung der Gefahr eines Krieges und besonders eines thermonuklearen Krieges durchzusetzen. Wir haben die große Aufgabe einer Einschränkung der strategischen Rüstungen übernommen. Wir haben ferner erkannt, daß es unsere Pflicht ist, die Rechte aller Länder, der großen wie der kleinen, strikt zu respektieren.“ „Im Verlaufe unserer Gespräche“, sagte Nixon, „haben wir heute diese Prinzipien erneut bekräftigt. Wir haben durch die in dieser Woche aufgenommenen Gespräche und erzielten Abkommen die Grundlage für eine wesentliche Verbesserung unserer Beziehungen gelegt. Unsere beiden Völker wünschen

den Frieden, und wir haben eine besondere Verantwortung übernommen, zu sichern, daß unsere Beziehungen — die Beziehungen zwischen den beiden stärksten Staaten — zuverlässig der Sicherung des Weltfriedens dienen. Abschießend erklärte Nixon: „Wir werden die Hoffnungen der Menschen in aller Welt darauf erfüllen, daß die beiden stärksten Nationen der Welt im Namen des Friedens und der Freundschaft zwischen allen Völkern ungeachtet des Unterschieds in der politischen Philosophie zusammenwirken werden.“ Rede L. I. Breschnews: „Wir setzen uns dafür ein, daß sich die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten in größerem Ausmaß und auf lange Sicht gestalten“.

erklärte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew. „Wir sind mit dem festen Willen hierher gekommen, gemeinsam mit dem Staatsmann der USA gerade solcher Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen einen starken Impuls zu verleihen. Das stimmt in vollem Umfang mit unserem Friedensprogramm überein, das vom XXIV. Parteilag unserer Partei angenommen wurde“, fuhr L. I. Breschnew fort. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU hob hervor, daß die Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen „keinesfalls irgendwelche Zerrbilder in ihren Interessen beeinträchtigt.“ Die seit dem Moskauer Treffen verstärkte Züge bestätigte in überzeugender Weise die Richtigkeit des gemeinsam festgelegten Kurses auf die Gesundung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA, auf ihre Neuordnung entsprechend den Prinzipien der friedlichen Koexistenz, führte L. I. Breschnew aus. „Wir sind auf dem richtigen Wege, denn dieser Weg entspricht den Grundinteressen der Völker unserer Länder und der ganzen Mensch-

heit. Die Ergebnisse des vergangenen Jahres lassen die weitere Entwicklungsrichtung erkennen. Sie inspirieren uns dazu, im Verlaufe des gegenwärtigen Treffens weitere große Schritte zu tun, den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen eine größere Stabilität zu verleihen und somit den Beitrag unserer Länder zur Sache des Friedens und der internationalen Entspannung zu erhöhen, betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU. Er stellte fest, die Neuordnung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ist natürlich keine einfache Aufgabe. Dies liegt nicht nur daran, daß die UdSSR und die USA unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen angehören, sondern auch daran, daß es dabei das Beharrungsvermögen des „kalten Krieges“ und die von ihm in den internationalen Beziehungen und auch im menschlichen Bewußtsein hinterlassenen Belastungen zu überwinden gilt.“ L. I. Breschnew erklärte: „Der Beginn unserer Verhandlungen — dabei meine ich sowohl den Inhalt als auch die Atmosphäre, in der sie stattfinden — gibt zur Hoffnung Anlaß, daß sie fruchtbare Ergebnisse zeitigen und einen neuen Abschnitt in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen einleiten werden.“

Der Vorsitzende des Außenpolitischen Senatsausschusses, William Fulbright, dankte im Namen der amerikanischen Gesprächspartner dem Generalsekretär des ZK der KPdSU für den Empfang und verleiht sich im Gespräch über das Gespräch Ausdruck: „Unsere Länder treten in eine neue Ära der Beziehungen ein“, sagte er. „Wir müssen den vorgezeichneten Weg energiegelicht weitergehen.“

„Eure Arbeitssiege werden ein Beispiel für alle Kumpel sein...“

# Schlußwort kam es niemals geben

Das war ein wahrhaft hervorragendes Ereignis, das von sich viel sprechen machte. Es war das Ergebnis eines zeitlichen ausführenden Vorbereitungs und klug auf das Ziel gerichteten Ausbruchs der kollektiven Energie und des Könnens multipliziert mit den Möglichkeiten der neuesten Wissenschaft und Technik. Im Laufe von 31 Arbeitstagen, in der Zeitspanne von 25. März bis zum 5. Mai, gewannen die Kumpel des Abschnitts Nr. 3 der Karaganda-Grube „Michalowskaja“ des Kombinats „Karagandauz“ mit Hilfe eines neuen Vollkomplexes 177 023 Tonnen Steinkohle aus einem Streb. Dadurch wurde der zu Ende des vergangenen Jahres im Donbass aufgestellte Unionsrekord um rund 4 000 Tonnen überboten und eine neue sensationelle Pionierleistung erzielt.

Es gab den in solchen Fällen üblichen wohlverdienten Beifall, Blumen, eine Gratulationswelle, deren Gipfelpunkt das aufregende Grußtelegramm von Leonid Iljitsch Breschnew war, die Sieger wurden nach Gebühr geehrt.

Selt dem Ereignis sind nun schon anderthalb Monate vergangen. Die Erregung legte sich allmählich, im Betrieb herrscht heute wieder ein, wie es auf den ersten Blick scheinen kann, ganz alltägliches gleichmäßiges Leben und Treiben. Und als ich mich dieser Tage vor dem Sekretär des Parteibüros der Grube „Michalowskaja“ Kapitolow aufplante, schien er verwundert. In seinem Blick konnte man lesen: „Na, lieber Zeitungsmann, was ist da noch zu besprechen?“

Aber der Gegenstand der nachfolgenden Unterhaltung, den man kurz gefaßt als „Quellen und Folgen der Großtat“ formulieren könnte, ergriff den Mann, und da war er schon mit seinen Auseinandersetzungen heraus: „Gewiß“, sagte Genosse Balbekow, „wird eine Rekordleistung an einer gewissen Grenze des im Moment Möglichen erreicht. Darum kann sie nicht sofort und von allen wiederholt werden, nicht sogleich als Norm gelten. Wichtig ist, daß sie anregend wirkt. Das Kollektiv des dritten Abschnitts übernahm jetzt einen Tagesplan von 3 000 Tonnen Kohle, das ist auf das 2,5fache mehr als vor der Rekordleistung. Das bedeutet, daß die Leute jetzt auf ihre Kräfte, auf ihr Können Verlaß haben. Es wird die Zeit kommen, wo auch alle anderen diese Zielsetzung als eine Norm betrachten werden. So ist die Logik des sozialistischen Wettbewerbs, unseres Vortritts. Der Vorangehende reißt andere mit sich.“

Ja, die Belegschaft der Grube „Michalowskaja“ ging recht lange zu dieser Großtat, reichte Quartal für Quartal ab, überfüllte Produktionspläne Jahr für Jahr und stellte sich immer höhere Zielsetzungen. Sie erreichte und überschritt als eine der ersten im Kohlenbecken die 1 000-Tonnen-Leistung pro Streb und Tag, die 100-Tonnen-Arbeitsproduktivität pro Mann und Monat. Man sorgte hier seit langem dafür, daß Angaben über überdurchschnittliche Leistungen, Neuererfahrungen und Rationalisierungen nicht als tote Last da liegen blieben, sondern als Initiative weckende Information bis an jeden Platz gelangen...

„Vor dem großen Einsatz“, erzählte der Kombiführer Oskar Flato, Parteikandidat und Teilnehmer an der Rekordleistung, während unse-



res Gesprächs nach der Schicht, „wurde auch ich in der Parteiversammlung nach meiner Meinung gefragt und ob ich Vorschläge hätte. Ich sagte da alles offen, was ich dachte, ich brauchte zum Beispiel nicht einen, wie gewöhnlich, sondern zwei Helfer, um die zweite Schnecke und das Spiesekabel unter ständiger Aufsicht zu halten und dadurch eventuelle Havarien zu vermeiden. Nicht alle waren einverstanden. So was gab es noch niemals. Wir hatten doch diesmal vor, mit viel größerer Geschwindigkeit im Streb zu fahren, mein Vorschlag war begründet, selbst der Grubendirektor Genosse Chilit Haljin unterstützte ihn. Der Vorschlag wurde angenommen und bewährte sich vollauf. Jetzt weiß ich aus der Erfahrung, daß unter den Kommunisten jeder gute Rat, jede Kritik und Initiative gefragt sind. Darum darf niemand Schweigen, wenn es um ernste Fragen geht. Denn ohne kleine Probleme gelöst zu haben, kann man das Große nicht beherrschen.“

31 lange Arbeitstage dauerte eine äußerst anstrengte Bergmannsarbeit. Und niemand zweifelte den Erfolg, niemand wollte die Pläne ins Korn werfen. Denn jeder hatte mitentschieden, jeder fühlte sich mitverantwortlich, die Aufgabe des Kollektivs war Sache eines jeden.

Doch gab es auch Zweifler. Das waren die vielerfahrenen französischen Fachleute „des Bergbau-Balkow“, die damals in Karaganda weilten und die Grube „Michalowskaja“ besuchten. Sie sagten entschieden: „6 000—7 000 Tonnen Kohle pro Streb und Tag ganze 31 Tage! Das ist Unsinn!“ Man bot den Gästen die Gelegenheit, die Ausrüstung und die Kumpel beim Einsatz im Streb zu sehen. Sie meinten dann: „Wunderbar und doch reell.“

Begleitet durch die Begrüßung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew arbeitet das Kollektiv des Abschnitts Nr. 3, geleitet von jungen begabten Organisator, Bergbaugenieur Otari Ischnebnil bis heute ohne Rückgang. Als Antwort auf diese Begrüßung stellte es sich die Aufgabe, jeden Monat 300 000 Tonnen Kohle aus dem Streb zutage zu fördern und bis zum Ende des Planjahres fünf bis sechs Millionen Tonnen Brennstoff an die Heimat zu liefern.

„Ist das das Schlußwort der Kumpel? Kaum. Nach Beschluß des Büros des Gebietspartei-Komitees wurde in der Grube „Michalowskaja“ eine Schule der fortschrittlichen Arbeitsmethoden organisiert, um die Erfahrung des Abschnitts Nr. 3 möglichst schnell zum Gemeingut aller Bergmannskollektive des Kohlenbeckens zu machen. Eine Gewähr, daß der heutige Rekord bald zur Zielmarke vieler werden wird.“

UNSER BILD: Oskar Flato, Kombiführer und Rekordinhaber, Kandidat der KPdSU

Foto des Verfassers

# Energisch und initiativreich

Für viele Einwohner von Aktjubinsk war es im vorigen Jahr doch wohl merkwürdig, daß es schon im April irische Gurken gab. Man bekam sie aus dem Obstbau-Sowchos „Kargalinski“. Das Ergebnis war sehr erfreulich — ein Kilo Gurken kam dem Sowchos nur 28 Kopfen zu stehen. Der Sowchos hatte großen Erfolg keine Sorgen machen.“

Die Initiative des Sowchoskollektivs (nur so kann man es nennen, weil er sich hauptsächlich mit Stecklingen, Setzlingen und Beeren beschäftigt) wurde im Rayon und Gebiet unterstützt. Aber wie konnte der Sowchos so schnell den neuen Zweig entwickeln?

„Die Menschen sind bei uns energisch und initiativreich, sie hängen mit der Seele an der Wirtschaft“, sagte der Direktor Viktor Nikolajewski. „In diesem Jahr nehmen wir es recht ernst mit den Kartoffeln, die wir auf 40 Hektar anpflanzen. Dessen nahm sich Eduard Hermann an. Und da er beschlossen hatte, Kartoffel anzubauen, braucht man sich um den Erfolg keine Sorgen machen.“

Der Kommunist Eduard Hermann war unter den ersten im Gebiet Aktjubinsk, denen in diesem Jahr das neue Parteibuch eingehändigt wurde. Der Erste Sekretär des Aktjubinsker Rayonpartei-Komitees V. J. Terkin gratulierte ihm und fragte:

„Na, Hermann, wie steht es bei Ihnen im Sowchos mit den Kartoffeln?“

„Viktor Jegorowitsch, das ist für uns etwas ganz Neues, aber ich denke, daß ich in diesem Jahr nicht

weniger als 100 Zentner vom Hektar ernten werde.“

Eduards Arbeitweg begann wie gewöhnlich bei einem Burschen vom Land: zuerst sah er sich genau die Arbeit des Traktorfahrers an. Dann, unter Aufsicht eines Erwachsenen, versuchte er sich hinter die Hebel zu setzen. „Es gefiel ihm, und er beschloß, Traktorist zu werden.“

Später, als er den Traktor beherrschte, zog es ihn weiter. Er erlernte das Schweißen und wurde ein qualifizierter Schweißer, dann Elektriker. Später meisterte er die Regulierung der Heizapparatur.

Es ist klar, daß solch ein Mensch in der Wirtschaft unbezahlbar ist. Alles kann er, was er anpackt, das macht er gründlich, zuverlässig. Das ist ein Mensch, auf den man sich in einer beliebigen Sache verlassen kann.

So kam es, daß es für den Mechanisator Hermann in der Wirtschaft keine leere Saisons mehr gab. Er pflügt, sät, führt die Kombe, pflügt im Herbst den Acker, baut Kartoffeln an, um in der Werkstatt ist er ein unersetzbarer Meister.

Man muß auch noch sagen, daß Eduard sehr gesellig ist. Er hilft seinen Kameraden nicht nur in Betriebsfragen, sondern auch in Privatangelegenheiten. Verständnissvoll und aufgeweckt, ist er im Kollektiv ein angesehener Mann.

J. SCHEWEL  
UNSER BILD: Eduard Hermann auf dem Kartoffelfeld

Foto des Verfassers  
Gebiet Aktjubinsk



# Einer vom Lenin-Aufgebot

Der Umtausch der Parteidokumente in den Grundparteiorganisationen der Hallen des Karaganda-Hüttenkombinats dauerte schon drei Monate. Neue rote Parteidokumente mit Lenins Bildnis haben der Kasachstaner Magnitka schon über 1 000 Mitglieder der Kommunistischen Partei der Sowjetunion erhalten.

Unangst erholten die Kommunisten aus der kokschemischen Produktion und dem zentralen technologischen Laboratorium des Kombinats neue Parteidokumente. Unter ihnen Gustav Gustawowitsch Schneider, ein Kommunist im Lenin-Aufgebot, Veteran des Eisenhüttenwesens.

Seinen Arbeitsweg begann Gustav Schneider im historischen Revolutionsjahr 1905.

Seit 1946 wohnt er in der jungen Stadt der Hüttenwerker Temir-

tau. Bis zum Übergang in den Ruhestand widmete Gustav Schneider all sein Wissen und Können dem Werden des Hüttenzweigens, der Sortenreife erzeugt. Für die vieljährige hervorragende Arbeit verlieh Partei und Regierung ihm den Orden des Roten Arbeitsbanners und die Lenin-Jubiläumsmedaillen.

Ungeachtet seines vorgeschrittenen Alters hält G. Schneider enge Beziehungen zu der Hallenparteiorganisation aufrecht. Oft trifft er mit jungen Kommunisten, Komm-

teilgruppe. Sie vergrößerte sich durch die Aufnahme der jungen Kommunisten W. Semjonow und K. Peters. Jetzt bereiten sich noch zwei Arbeiter für die Aufnahme in die Partei vor. Jeder Kommunist hat einen Parteiführer. Wladimir Dmitriew zum Beispiel redigiert die Wandzeitung „Kranowschtschik“.

Wassili Gluschtschenko ist ständiger Organisator von Sportwettkämpfen in Schach, Tischtennis, Volleyball, der Abteilung von GTO-Normen. Jeder Land seine Lieblingsbeschäftigung.

Über die Erfüllung der Aufträge legen die Kommunisten Rechenschaft vor der Versammlung der Parteigruppe ab. In diesem werden den zur allgemeinen Erörterung solcher wichtige Fragen vorgeschlagen wie die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, die Qualität der Reparatur, der Hebe-mechanismen, die Steigerung des ideologisch-politischen Niveaus, die Avantgardrolle und Aktivität der Parteigenossen.

Solche Versammlungen verlaufen nicht spurlos. Den Beschlüssen folgen schöpferische Taten. Da von kann man sich jedesmal überzeugen, wenn man mit den Reparaturarbeitern und ihrem Parteigruppenorganisator Viktor Rotenberg zusammenkommt.

W. BUCHALO  
(„Dsheskasganskaja Prawda“)

# Von nun an Kandidat

Als Anatoli Siemann das Gesuch um Aufnahme in die Partei schrieb, wußte er, daß jeder Kommunist das Partiestatut kennen und befolgen, die Beschlüsse der Partei, ihr Programm erfüllen muß. Sein Verhalten zur Arbeit hatte bisher noch keinen Anstoß von seinen Arbeitskollegen, Betriebskollegen, Betriebsleitung erregt. Entspricht seine Produktionstätigkeit und gesellschaftliche Aktivität aber auch dem hohen Niveau, das von einem Kandidaten der KPdSU gefordert wird?

Zu einer festen Entscheidung kam er nach langem Bedenken der Weise und des Sinns seines Lebens nach dem Erlernen des Statuts und Programms der KPdSU. Erst dann legte er dem Parteisekretär Alexander Schmidt sein Gesuch auf den Tisch.

Zusammen mit dem Gesuch überreichte er ihm auch seine Autobiographie. Sie war kurz gefaßt und enthielt nur die wesentlichsten Meinselbst aus seinem Leben. In der Autobiographie wurde die Klasse, nach Absolvierung der landwirtschaftlichen Fachschule wurde er als Meister für die Qualität der Produktion beauftragt. Im Armeedienst war er stellvertretender Zugkommandeur. Nach dem Dienst arbeitete er eine Zeitlang als Meister in der landwirtschaftlichen Berufsschule. Dann kam er zurück ins Heimatsort Osornoje und arbeitet schon mehr als ein

Jahr in der Brigade der Elektriker. Seine Eltern leben in demselben Dorf: Der Vater ist Bauarbeiter im Kolchose, die Mutter — Putzfrau im Dorfwesen.

In der Autobiographie war nur ein Umstand nicht angegeben: Anatoli ist Fernstudant an der Hochschule für Mechanisierung der Landwirtschaft in Tscheljabinsk. Der Parteisekretär, auch Fernstudant, bemerkte förmlich die Unterlassung in der Biographie des Kolchosleiters.

Die Aufnahme in die Partei erfolgt, wie bekannt, in strengem Individualverfahren. Sie wird stets als erster Punkt in die Tagesordnung der Versammlung eingetragen. Damit unterstreicht man die wichtige Rolle, die die Partei der Aufnahme ihrer neuen Mitglieder schenkt. Eine Alexander Schmidt, Anatoli Siemanns Aufnahme als Mitgliedskandidat der Partei in die Tagesordnung der Parteiversammlung eintrug, hatte er mehrere Ausdrücke darüber mit den Kommunisten des Karl-Marx-Kolchos, mit denen, die A. Siemann kannte.

Der Ingenieur-Elektriker Jakob Mitzel, unter dessen Leitung Anatoli Siemann arbeitet, erzählte, daß alle 10 Elektriker im vorigen Sommer ausgezeichnet bei der Montage der elektrischen Ausrüstung der Melkanlagen in den Kustalands gearbeitet haben. Sie montierten dort auch elektrische Heizkörper ein. Er erwähnte auch, daß die von den 10 Kosmosolzen ausgeführten elek-

trotechnischen Arbeiten eine stützungsreiche Funktion der Ausrüstungen während der Ernteerhebung auf der mechanisierten Tenne sicherten. Die Burschen sind zäh in der Arbeit, zuverlässig. J. Mitzel unterstreicht, daß Anatoli Siemann nach höchster, 6 Lohnstufe arbeite und Initiative, Selbständigkeit und Findigkeit an den Tag lege.

Eine ähnliche Charakteristik gab für Anatoli Siemann auch der Chefingenieur des Kolchos, der oft bei den Montagearbeiten der Elektriker zugegen ist, die erfüllten Arbeiten sichtet und übernimmt. Der Chefingenieur sagte abschließend, daß Anatoli Siemann jeden Monat für störungsfreie Funktion der elektrischen Ausrüstungen materiell stimuliert wird. Der Kolchosvorsitzende Andreas Root lobte ihn ebenso für sein hohes Arbeitsbewußtsein.

Siemanns Lebensweise entspricht natürlich den Forderungen, die die Partei an den Menschen stellt, die ihr Schicksal mit der Leninschen Garde verbinden wollen. Er wurde als Mitgliedskandidat der KPdSU aufgenommen.

Die Parteimitgliedschaft ist nicht nur eine Ehre, sie ist in größerem Maße höhere Verpflichtung und größere Verantwortung für alles, was dort vorgeht, wo der Kommunist arbeitet und lebt.

„Dazu strebe ich“, sagte Anatoli Siemann, „ich danke unseren Kommunisten dafür, daß sie mich belehren und helfen, richtig zu leben.“

J. BITTNER,  
Eigenkorrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Kustanai

# Wovon die Ergebnisse sprechen

Im Rayon Kellorowka ist das meiste Lehrjahr im System der politischen Schulung abgeschlossen. Es war ein Jahr der weiteren Bereicherung der Revolutionstheorie, des tieferschürfenden Studiums der Werke W. I. Lenins, akuter theoretischer und politischer Probleme, die vom XXIV. Parteitag in den Vordergrund gerückt wurden, und der Dokumente und Materialien, gewidmet dem 50. Gründungstag der UdSSR.

Die Aufmerksamkeit der Zuhörer war auf die Beherrschung der Grundlagen des ökonomischen Wissens, auf die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die Ermittlung und Nutzung der Produktionsreserven gerichtet. Das frag zur Erziehung der Werktätigen im Sinne der kommunistischen Einstellung zur Arbeit und zum sozialistischen Eigentum bei bewirkte Organisations- und bewußte Disziplin. Alle diese Fragen wurden in den Abschlussschulungen unter Berücksichtigung der Interessen der Hörer behandelt.

Im verlaufenen Lehrjahr funktionierten im System der Parteischulung des Rayons 54 Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus, 12 Problemminare, 3 Angangsschulen, in denen 1573 Personen erfaßt waren.

Eingefräßen hat sich der qualitative Bestand der Propagandisten verbessert. Das sind die am besten vorbereiteten, politisch geschulten Kommunisten, die Erfahrungen in der Arbeit mit den Menschen besitzen. Von der Gesamtzahl der Propagandisten haben 91 Prozent Hoch- und unvollendete Hochschulbildung.

Sich von den Beschlüssen des XXIV. Parteitags und den folgenden weiteren Dokumenten des ZK der KPdSU über ideologische Fragen leiten lassend, bewirkten die Parteiorganisationen die Verbesserung der politischen Aufklärung, verbänden sie die Parteipropaganda enger mit dem Leben, mit konkreten Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaus.

Meisterhafte Propagandisten sind der Vorsitzende des Kolchos XXII. Parteitags, Erwin Weiß, die Schuldirektoren Michail Shelawski, Assi Zeiler, Gasar Loß, Kasimir Dembitz, Adam Wilhelm, Grigorij Suchozewki und viele andere. Schon über 16 Jahre widmen sie sich dieser Tätigkeit. Von zwei bis zehn Jahren sind Anton Renkas und Vitali Tscherkawski — Lehrer der Mittelschule Letowolschnoje, N. Schluga — Hauptingenieur des Kolchos „Borba za nowy Byt“ — als Propagandisten tätig.

Sie erfüllen ihre Aufträge mit großem Verantwortungsgefühl, sind bestrebt, den Zuhörern Prinzipientreue und ein parteiliches Herangehen zur Lösung der gestellten Aufgaben anzuzeigen.

Die Abschlussschulungen zeigten, daß sich viele Zuhörer der Politische geistig bereichert und ihren Gesichtskreis erweitert haben. 80 Prozent der Zuhörer des Rayons übernehmen persönliche Verpflichtungen zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des entscheidenden Planjahres.

G. GROMINSKI  
Gebiet Kokschtetaw

# An einem schweren Abschnitt

Eines Tages kam zum Sekretär der Parteiorganisation der Hüttenhallen des Balchaser Bergbaukombinats ein Bursche. Er stellte sich vor: „Viktor Rotenberg, Demobilisierter aus der Armee. Vor dem Dienst arbeitete ich hier. Habe beschlossen, wieder meine frühere Arbeit anzutreten, wenn ich angenommen werde.“

„Aber das ist eine Begegnung! Praktiker, daß die zurückkommt. Tritt näher und setz dich. Erzähle.“

„Was ist da zu erzählen: Dienst ist Dienst. Die Hände verlangen aber Arbeit.“

Viktor wurde von alten Freunden umringt. Sie kamen ins Gespräch.

„Hast dich geändert, bist ein ganzer Mann geworden. Bist kommunist — das ist gut. Laß dich in unsere Halle beordern. Wir werden dich unbedingt annehmen.“

Menschen mit dem Parteibuch

Sache, über die Arbeitsdisziplin, über die alltägliche Bekundung von Aktivität und Initiative in der Arbeit.

Viktor Rotenbergs Aussage machte auf die Arbeiter großen Eindruck. Er sprach einfach, auf militärische Weise lakonisch, aber jedes ausgesprochene Wort hatte einen tiefen Sinn. Seine Kameraden hörten ihm mit großer Aufmerksamkeit zu, überzeugten sich davon, daß sie ihn richtig als Parteigruppenorganisator gewählt haben.

Der Parteigruppenorganisator agitierte nicht nur durch das Parteibuch, sondern auch durch Taten. Er verhielt sich gewissenhaft, zu Arbeit, ist bemüht, seine Aufgaben schnell und gut zu erfüllen, und es gelingt ihm, anderen Hilfe zu erweisen.

Ein Jahr ist verstrichen. Das Kollektiv, das Elektrokran bedient, ist nicht wiederzuerkennen. Die Menschen arbeiten eifrig, erfüllen die Produktionen, in einer beliebigen Sache erkennt man den Einfluß der Par-

teibuchgruppe. Sie vergrößerte sich durch die Aufnahme der jungen Kommunisten W. Semjonow und K. Peters. Jetzt bereiten sich noch zwei Arbeiter für die Aufnahme in die Partei vor. Jeder Kommunist hat einen Parteiführer. Wladimir Dmitriew zum Beispiel redigiert die Wandzeitung „Kranowschtschik“.

Wassili Gluschtschenko ist ständiger Organisator von Sportwettkämpfen in Schach, Tischtennis, Volleyball, der Abteilung von GTO-Normen. Jeder Land seine Lieblingsbeschäftigung.

Über die Erfüllung der Aufträge legen die Kommunisten Rechenschaft vor der Versammlung der Parteigruppe ab. In diesem werden den zur allgemeinen Erörterung solcher wichtige Fragen vorgeschlagen wie die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, die Qualität der Reparatur, der Hebe-mechanismen, die Steigerung des ideologisch-politischen Niveaus, die Avantgardrolle und Aktivität der Parteigenossen.

Solche Versammlungen verlaufen nicht spurlos. Den Beschlüssen folgen schöpferische Taten. Da von kann man sich jedesmal überzeugen, wenn man mit den Reparaturarbeitern und ihrem Parteigruppenorganisator Viktor Rotenberg zusammenkommt.

W. BUCHALO  
(„Dsheskasganskaja Prawda“)

Georg W. PIJET

# Die Aufwertung eines Königs

Allenthalben verläßt, setzte Friedrich Wilhelm IV. zornig den noch seit Napoleon im Rheinland gültigen, bemerkenswert demokratischen „Gode plan“ außer Kraft, wonach die Beleidigung eines Monarchen nicht strenger als die eines Privaters, nämlich mit einem fünf Francs zu ahnden sei. Statt dessen sah ein neuer Strafgesetzbuch für „Majestätsbeleidigung“, gar schon für die bloße Verweigerung der nötigen Ehrfurcht, eine Haftstrafe zwischen zwei Monaten und fünf Jahren vor, womit vor allem einer allzu respekt-

losen Presse und damit auch den Redakteuren der Neuen Rheinischen Zeitung“ ein Strick gedreht werden sollte. „Der König hat seine Ehre von fünf Francs auf fünf Jahre Gefängnis aufgewertet“, meinte Marx, „aber die Preise für seine Galgenstricke herabgesetzt. Das ist zuviel Ehre für einen Strick und zuviel Bescheidenheit für einen König: denn bald wird einem Oberangehörigen ein königlicher Ruhm ein Mangel an Stricken gegenüberstehen!“

Aus: „Die Bombe unterm Bett“

# DAS GEWEHR

„Das wäre schlecht von dir, Bruder. Könnte nicht ein Feind dein Gewehr aufnehmen und es gegen dich richten? Dein Ochs und dein Pflug werden ohne dich auskommen, aber dein Gewehr nicht. Es braucht dich.“

„Bist du etwa ein Feind?“ fragte der Soldat. Er riß Lenin die Waffe aus der Hand und betrachtete ihn von oben bis unten. „Aus-schauen lust du bald so.“

„Merke dir, Genosse“, sagte Lenin. „Es ist leichter, unter lauter Zerlumpe den Gutgekleideten herauszufinden als unter lauter Gutgekleideten den Lumpen.“

Aus: „Die Bastschuhe und die Diplomaten“

# Reichtum des Erdinneren Kasachstans

Kasachstan ist eine große Brennstoffkammer der Sowjetunion. Gegenwärtig ist die Kohlegewinnung eine der führenden Zweige der Volkswirtschaft der Republik. 1972 machte sie über 60 Millionen Tonnen aus. Zum Abschluss des neunten Planjahres wird diese Zahl auf 91 Millionen Tonnen anwachsen.

Die Brennstoffgewinnung steigt hauptsächlich durch die Erweiterung des Tagebaus von Ekibastus. Sein Erdinneres enthält 12 Milliarden Tonnen Kohle. Die Kohleschichten sind 100 bis 200 Meter stark. Die Kohle von Ekibastus ist die billigste im Land. Man nimmt an, daß dieser Rayon in 10-15 Jahren 70-100 Millionen Tonnen Kohle jährlich liefern kann. Hier wird man vier Wärmekraftwerke mit einer Gesamtkapazität von 20 Millionen Kilowatt bauen.

Wenn Ekibastus ein Lieferant von energetischer Kohle ist, so ist der Karagandaer Becken eine große Basis von Kokerkohle. Die Kohle von Karaganda wird in den Hüttenwerken des Ural

und Sibiriens gebracht, selbstverständlich auch in Kasachstan selbst. Die Natur hat die Erde Kasachstans reich mit Mineralrohstoffen versehen. 16 Milliarden Tonnen Eisenerz — das ist mehr als der Vorrat aller Länder Westeuropas zusammengekommen. Die vorteilhafte geographische Lage großer Fundstätten von Eisenerz im Norden der Republik und von Kohle in ihrem Zentrum führte zur Idee der Komplexnutzung des Rohstoffs. 1957 begann man in der Stadt Temirtau das Karagandaer Hüttenkombinat zu errichten. Wie in den Direktiven des XXIV. Parteitag der KPdSU vorgesehen ist, wird dieser Bau in den Hauptjahren zum Ende des neunten Planjahres abgeschlossen sein. Aber bereits jetzt ist das Karagandaer Hüttenwerk eines der größten im Lande und das von ihm produzierte Metall das billigste in der UdSSR. Seiner Qualität nach ist es besser als viele ausländische Marken.

1975 wird die Kasachische SSR 5 Millionen Tonnen Roh-

sen, 6.580.000 Tonnen Stahl, 5 Millionen Tonnen Wolfram, 29 Millionen Tonnen Marketeisenerz liefern.

Die Republik nimmt auch in der Gewinnung und Verarbeitung von Polymetalen und Kupfererzen einen wichtigen Platz im Lande ein. In der Produktion von Blei und Zink steht sie unter den fünfzehn Unionsrepubliken am ersten Platz, in der Schmelzung von Konverter- und Hüttenkuper — am zweiten. Außerdem liefert die Republik eine große Menge von seltenen Metallen, Solen, wie Kobalt, Molybdän, Wolfram, Wismut, Gold, Platin, Silber u. a.

Im neunten Planjahr wird entwickelt sich die Buntmetallindustrie Kasachstans weiter. So wird durch die Erweiterung des Dsheskasaganer Bergbau-Hüttenkombinats eine bedeutende Vergrößerung des Ausstoßes von Konverter- und Hüttenkuper vorgesehen.

L. RUMJANZEW, APN-Korrespondent



## Eine der besten Farmen

Das Kollektiv der Viehfarm in Jermakowo aus dem Sowchos „Shanassemski“ ist schon seit länger Zeit führend im sozialistischen Wettbewerb der Viehzüchter des Rayons. Unter den Schrittmachern sind die Melkerinnen Irma Weber, Rosa Neuwir, Maria Nadyrchanowa, Wera Bykdarowa. Sie haben schon 950-1.000 Kilo Milch je Kuh gemolken.

F. SCHREIBER

Gebiet Semipalatinsk

Kommt ins Reparaturwerk der „Kasschestechnika“ von Schtschuschinsk ein Lehrling, der als Dreher lernen will, so schickt man ihn unbedingt zu Friedrich Stober (unser Bild). Der Kommunist Stober kennt sich in seinem Fach gut aus und ist bereit, seine Erfahrungen anderen zu übermitteln. Im sozialistischen Wettbewerb nimmt der Innendreher einen führenden Platz ein. Sein Tagessoll erfüllt er mehr als auf das 1,5fache.

Foto: Th. Esau

## ENGE VERBUNDENHEIT

Überall ist eine Steigerung der Hektarerträge bei Nutzpflanzen durch Hebung der Bodenfruchtbarkeit, Durchsetzung fortschrittlicher Technologien der Produktion, rationelle Anwendung mineralischer und organischer Düngemittel, Bekämpfung der Bodenerosion, verbesserte Samenwahl... zu sichern.

(Aus den Direktiven des XXIV. Parteitages der KPdSU)

Im Arbeitszimmer des Parteisekretärs Erich Schindler haben sich Fachleute, Kommunisten der Stepanowchinsker Versuchsstation zu einem Gespräch versammelt. Es geht um die Verwirklichung ihrer persönlichen Verpflichtungen, die sie für das dritte, entscheidende Jahr des Planjahres übernommen haben. Die Laborleiterin Anap Sabagina äußert den Wunsch, im Sowchos „Okjabrski“ ein System der Düngung des Bodens zu erarbeiten, das helfen soll, den Hektarertrag der Halmfrüchte um 2-3 Zentner zu steigern. Weiter vervollkommen, könnte dieses System dann später in allen Wirtschaften des Gebiets Anwendung finden. Der älteste wissenschaftliche Mitarbeiter der Versuchsstation Anton Poljanski hat es sich zur Aufgabe gestellt, auf den Feldern des Lenin-Kolchos die Streifenmethode im Maisanbau einzuführen.

Die Versuchsstation wurde auch ein neues Verfahren der Brachebearbeitung erarbeitet und eingeführt. Dieses Verfahren beugt dem Erscheinen der Erosionsprozesse vor und sichert einen Ernteertrag von etwa 3 Zentner Korn je Hektar.

„Das Kollektiv hat durch langjährige Versuche auf den Feldern

noch andere für die Landwirtschaft Nordkasachstans lebenswichtige Systeme erarbeitet. An vielen Themen wird noch beharrlich gearbeitet wie z. B. an der Erreichung des Pflanzenertragsregimes auf den Böden Nordkasachstans u. a.“, erzählt der Direktor Anatol Borowski.

Alle wissenschaftlichen Mitarbeiter haben persönliche schöpferische Verpflichtungen übernommen, die mit Erfolg in die Tat umgesetzt werden“, sagt der wissenschaftliche stellvertretende Direktor Nikolai Sosnitski.

Die Mechanisatoren sind eine feste Stütze der wissenschaftlichen Mitarbeiter, sie helfen nach Kräften, die geplanten Versuche anzustellen.

Die Versuchsstation in Leonidowka ist die einzige, die die Wirtschaft des Gebiets mit Eiltesaatgut der Weizensorten „Saratowskaja 29“ und „Protriks 28“ versorgen. Im Vorjahr wurde die Station 36.000 Zentner Eiltesaatgut statt der geplanten 12.000 Zentner.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter und die Produktionsarbeiter schärfen an der Verwirklichung ihrer persönlichen fünfjährigen, ihr Hauptziel ist, durch die Auswertung ihrer Erfahrungen, durch enge Verbundenheit der Wissenschaft mit der Praxis, auf die Hebung der Rentabilität der Wirtschaften einen bedeutenden Einfluss auszuüben.

H. EDIGER, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kokschtaw



Klara Kreß, Näherin der Kastanier Fabrik „Bolschewitschka“, hat sich dem sozialistischen Wettbewerb für die vorläufige Erfüllung des dritten Planjahres angeschlossen und erfüllt ihr Schichtsohl täglich zu 120 Prozent bei bester Qualität.

Foto: W. Woronin

## Hauptabschnitt der Wirtschaft

In den heißen Tagen der Frühjahrsauslastung legen die Kraftwagen an die 200 Kilometer zurück. Wir waren auf den Feldern einiger Sowchos des Rayons Schortandy, und jetzt führte unser Weg durch Andrejewka in den Sowchos „Prigorodny“. Es war Mittagszeit, folglich mußte man irgendwo einen Imbiß zu sich nehmen. Unser Fahrer Abekas schlug vor, einen Einblick in die Sowchosküche von Andrejewka zu machen.

„Diese Küche ist mit ihren Gerichten im ganzen Rayon bekannt“, teilte er uns mit. „Zum erstenmal speiste ich hier vor zehn Jahren und blieb sehr zufrieden. Man kocht ausgezeichnet und empfängt auch die Besucher freundlich.“

# Heinrich Herzel schafft für den Fünfjahrplan

„Sag doch einfach: die Brigade verpflichtet sich, gut zu arbeiten. Und alles rückt sofort auf seinen Platz.“

„Wohl kaum“, entgegnete der Brigadier. „Gut arbeiten ist doch vornehmste Pflicht eines jeden. Doch fragt man nach etwas anderem. Wie der Fünfjahrplan nicht schlechthin zu erfüllen ist, sondern auch zu überbieten.“

„Was habe denn ich damit zu tun?“

„Da wären wir schließlich“, Herzel zuckte mit den Schultern. „Seine Brigade übernimmt Verpflichtungen. Nassyrow hat damit nichts zu tun. Wie stellst du dir das eigentlich vor?“

„Wir müssen doch für die Betriebsleitung was zusammen-schreiben. Und was? Wir verpflichten uns, gut zu arbeiten.“

„Das ist ja auch alles egal. Noch niemand hat je danach gefragt.“

„Was ist denn das, Abdulchakim? Schwatzen kannst du und wer wird es tun?“

Es kommt freilich vor, daß jemand danach fragt. Aber das ändert am ganzen Sachverhalt kein Jota. Alle verstehen es doch: Jedem hat es von der Bauleitung gefordert, sie fordert's von uns. Was ist da schon viel zu überlegen?“

Der Bursche erwartete eine Moralpredigt, diskutieren hatte er schon gelernt. Aber es kam anders raus.

„Die Leitung der Baukolonne will keine Versprechen. Es gibt

da einen staatlichen Plan, der bewältigt werden muß“, sagte der Brigadier.

„Woran liegt's denn?“

„Die Brigade will wissen, wie du im dritten Planjahr arbeiten wirst? Du persönlich.“

„Ich werde gut arbeiten. Und warum gerade im dritten? Im vierten braucht wohl nicht mehr gearbeitet zu werden?“

„Ich sage es dir deutlicher: Du hast auch im vorigen Jahr versprochen, gut zu arbeiten, leider hast du etwas für dieses Jahr übergelassen... Hast du etwas nicht getan, mußte es jemand für dich machen.“

Damit begann ein sachliches Gespräch. „Der Plan für die Brigade ist festgelegt. Wie ist er am besten zu erfüllen? Das ist interessant zu berechnen, ein technologisches Schema. Beim Zusammenstellen des Schemas gehen wir von den durchschnittlich erzielten Leistungen aus, die jedermann bewältigen kann.“

Herzel notierte Vorschläge, die von allen Seiten nur so hagelten. Nassyrow lächelte und versprach, gut zu arbeiten... So hatte die Brigade Verpflichtungen übernommen, nicht nach der Form aufgestellt. Nicht alle kapiereten es. Es waren Verpflichtungen nur für sie, ihr „eigenes“ Doku-

ment.

Das Jahr begann wie gewöhnlich. Schnees viel, Fröste klirrten. Das ist für die Bauarbeiten die schlimmste Zeit, besonders für die Verputzer. Der Mörtel stockt oder gefriert gar. Im Frühjahr reißt er auf und fällt von den Wänden herunter. Das ist Ausschluß. Die Brigade Heinrich Herzel will aber ohne Ausschluß arbeiten. Da soll man wohl das Frühjahr abwarten? Die Fenster wurden mit Schutzbretern gemacht, Kalorifer aufgestellt.

Maria Litau aus dem Furmanow-Sowchos, Rayon Bulajewo, Gebiet Nordkasachstan, verpflichtete sich im sozialistischen Wettbewerb der Melkerinnen Spitzenposition zu behaupten. Sie hat ihr Wort. Im vergangenen Jahr molkte sie von ihren 22 Kühen zu je 3.050 Kilo Milch und errang den ersten Platz. In fünf Monaten dieses Jahres betrug die Milchleistung je Kuh 1.560 Kilo.

Das Bild der Melkerin Maria Litau, die ihrem Beruf schon 22 Jahre nachgeht, ist in Großformat an der Ehrenwand des Sowchos, und in allen Farmen ist man bestrebt, ihre Arbeitererfahrungen zu nutzen.

Foto: G. Hafner

## Im ertragreichsten Rayon

Stepan Snejgijow und Alexander Lajew, die Traktorkisten der dritten Abteilung des Tschapajew-Sowchos, verpflichteten sich, 35 Zentner Getreide je Hektar zu ernten. Vor fünf Jahren konnte man im Rayon Sryjanowsk von solchen Ernten nicht einmal träumen. Im vergangenen Jahr erntete man hier von jeder 37.000 Hektar 27,7 Zentner Getreide. Das ist das höchste Resultat in der Republik. Ist es der fruchtbare Boden? Sind es die Witterungsverhältnisse? Nicht nur. Das Feld schenkt seine Früchte den arbeitslustigen Landwirten, die es nach fortschrittlichen Methoden pflegen.

Zu Beginn der sechziger Jahre waren im Erntal drei Sommer nacheinander sehr ungünstig, jedoch der Ernteertrag belief sich im Rayon Sryjanowsk auf 14-15 Zentner. In Rayon gab es damals keine einzige gemästete Saatlöße zur Bekämpfung des Unkrauts wurden keine chemischen Mittel angewandt, man säte Saatgut schlechter Qualität.

In den letzten Jahren ist die Ackerbaukultur rapid gestiegen. Die Wirtschaften heften vortreffliches rayoniertes Saatgut. Die Sommerweizensorten „Skala“, „Saratowskaja 29“ haben sich gut bewährt. Auf den Feldern hat man Fünf- und Sechsfelderwechsel eingeführt. Allerorts wird die chemische Unkrautbekämpfung angewandt. Den Düngern und der frühen Herbstbrache wird der gebührende Platz eingeräumt. Im Er-

gebnis hat sich im Sowchos der Bruttoertrag des Getreides verdoppelt.

Im Tschapajew-Sowchos hat man vier Saatlößen gemästet, je jeder von ihnen gibt es ein Feld für Jagelmais und eines für Körner-sonnenblumen.

„Der Mais ist unter unseren Bedingungen eine unersetzbare Vorfrucht der Getreidekulturen“, sagt der Direktor des Sowchos W. Scheluchin. „Besonders effektiv ist ihre Wirkung auf die Weizenarten dann, wenn der Boden zur Genüge Düngung bekommt. Das ganze Land befeuchten wir im Herbst vor. Wir pflügen es 25-27 Zentimeter tief. Die Feuchtigkeit haben wir in diesem Frühjahr in drei Tagen abgedeckt. Gesät wurde im Schmalreihenverfahren, dann wurden die Felder abgewalzt.“

Die Gruppenform der Arbeitsorganisation hat sich voll und ganz bewährt. Gegenwärtig gibt es in der Wirtschaft acht mechanisierte Arbeitsgruppen. Die sorgfältige Rechnungsführung hebt die Interessiertheit der Mechanisatoren an dem Endergebnis der Arbeit.

Die Landwirte des Tschapajew-Sowchos haben sich in diesem Jahr verpflichtet, zu jedem Hektar 33 Zentner Getreide zu ernten, was um 1 Zentner mehr ist als im Vorjahr. Neue Orientierungspunkte haben sich auch die Ackerbauern der anderen Sowchos des Rayons vorgenommen. Sie sind bestrebt, die Zweihundert-Pud-Grenze im Ernteertrag der Getreidekulturen zu überschreiten. (KasTAG)

Gebiet Ostkaschstan

was gerade jetzt nötig ist, um das Tempo nicht fallenzulassen. Eigentlich waren alle nichtspezialisierte Verputzer. Da mußte einmal Herzel selbst verputzen. Er, der 20 Jahre auf dem Bau war, die höchste Lohnstufe hatte... Es stellte sich heraus, daß er schon viel von Geschicklichkeit und Fingigkeit verloren hatte. Mit viel Takt machte er sich an seine Kollegen heran. Dasselbe Bild wie bei ihm. Was tun?

Nach einigen Hin und Her beschloß man, Arbeitsgruppen aus zwei-drei Personen zu bilden. Solch eine Arbeitsgruppe muß dann allein sagen wir, ein Zimmer, ausstatten. Jetzt sind Herzels Leute wahre Universalverputzer.

Das ist aber noch nicht alles. Es bestand noch immer und besteht auch heute noch die Meinung, daß in jeder Arbeitsgruppe ein Extraklasse-Fachmann sein muß, der die anderen konsultiert und ihre Arbeit gleichsam kontrolliert. Der Brigadier urteilte anders. Seine besten Arbeiter—Lydia Trjapuschkina, Alexandra Iwaschtschenko und Abdulyaw Anajtow — bildet eine Arbeitsgruppe, die man in der Brigade Akademie, auch Schule fortschrittlicher Erfahrungen nannte. Hier beginnen Neulinge, junge Arbeiter. Diese Arbeitsgruppe verrichtet die verantwortlichen Aufgaben, hilft ihren Kollegen.

Was geschah aber mit den Verpflichtungen?

Das Gebäude für 30 Wohnungen ist in einem Monat früher ausgestattet, als geplant war. Die Brigade Herzel ist anerkannter Sieger des Wettbewerbs in der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 610.

Und wie steht's mit Abdulchakim Nassyrows Versprechen, gut zu arbeiten?

Er arbeitet wirklich gut. Nach seiner Praxis in der Akademie bei Lydia Trjapuschkina hat er binnen eines Jahres die Examen für die vierte Lohnstufe abgelegt. Scheinbar hat er auch seine Meinung über die persönlichen Verpflichtungen geändert.

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata



## Kunstregen bewässert

Mit Sonnenaufgang hängt über einem der Felder des Sowchos „Nowojonowski“ ein Regenbogen. Es ist eine Beregnungsanlage im Gang. Für den Bedarf der Viehzucht wurden im Frühjahr auf dem bewässerten Grundstück Mais und Erbsen ausgesät. Die Pflanzen wachsen rasch. Nach Berechnung der Agronomen kann man während des Sommers auf diesem Grundstück zweimal mähen und von jedem Hektar nicht weniger als 250 Zentner Saftfutter ernten.

(KasTAG)

Gebiet Ostkaschstan

(KasTAG)

Gebiet Ostkaschstan

(KasTAG)

Gebiet Ostkaschstan

(KasTAG)

Gebiet Ostkaschstan

(KasTAG)

## Wie werden Sie bedient?

ja verdienen aufrichtigen Dank dafür.“

„Wir kehren gern in die Sowchösküche ein, meinen die Lehrerinnen Raisa Nowikowa und Nadeschda Kusnezowa. „Erstens ist es vorzuziehen, in der Küche keine Einkäufe zu machen und am Kochherd zu stehen. Wir haben mehr Freizeit.“

„großem Vergnügen machten wir uns mit dem Kollektiv der Sowchösküche bekannt. Die Köchin Regina Klein arbeitet in der Gemeinschaftsverpflegung schon 10 Jahre. Ihre Gehilfin Jadowka Iserakha hat drei Jahre Berufserfahrung. Sie ist bestrebt, die Einkäufe zu machen und am Kochherd zu stehen. Wir haben mehr Freizeit.“

„Wir essen in unserer Sowchösküche schon mehrere Jahre“, erzählen sie. „Die Speisen sind schmackhaft, kalorienreich und wohlfeil. Die Köchin Regina Klein und ihre Gehilfin Jadowka Iserakha

auch die Kochgehilfinen Valentina Hanser und Maria Weltschinskaja. Diesen einigen Kollektiv steht Maria Burkowskaja vor.“

„Für uns ist es sehr angenehm, daß die Sowchösküche im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit unserer Direktion und des Arbeiterkollektivs steht, und wir bemühen uns, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Bei uns arbeiten alltägliche Mechanisatoren, Arbeiter der mechanisierten Wanderkolonnen, das Kollektiv des Dienstleistungs-kombinats, Verkäufer, Lehrer.“

„Wem verdankt die Sowchösküche ihren guten Ruf?“

„Erstens wohl dem Bestreben, die Kundennachfrage besser zu meistern“, antwortet Anna Burkowskaja. „Wir sind bemüht, Speisen zuzubereiten, die unseren Kunden besonders schmecken. Die Qualität der Gerichte auf der Höhe zu halten, alle Sanitätsforderungen zu be-

Es kam auch zu einem Gespräch mit dem Sowchodirektor, der ebenfalls zum Mittagessen in die Küche gekommen war.“

„Wir liefern hochwertige Lebensmittel an die Sowchösküche und sehen letztere als den Hauptabschnitt unserer Wirtschaft an. Ich bin mir gut, hat man auch zu arbeiten, umso eher ist die Arbeitsproduktivität. Denken Sie nur nach, wenn das Zelinograd-Restaurant „Moskwa“ 300 Besuchern die Tische mitbringen, so haben wir 100 für die Dorfteilnehmer vorrätiger in der Küche zu tun.“

„dabei hat man weniger Sorgen zu Hause und mehr Freizeit für das gesellschaftliche Leben. Ich bin überzeugt, daß die Zeit noch kommt, da alle Familien unseres Dorfes in der Sowchösküche essen werden.“

W. BORGER

Gebiet Zelinograd

# Fjodor Gladkow

Zu seinem 90. Geburtstag

Der namhafte sowjetische Romanschreiber und Publizist Fjodor Wassiljewitsch Gladkow kam am 21. Juni 1883 in Tschernawka (Gouvernement Saratow) als Sohn eines armen Bauern zur Welt. Er war Lehrling in verschiedenen Berufen und später einige Jahre als Lehrer tätig. Seit 1906 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Russlands, wurde er wegen revolutionärer Tätigkeit verhaftet und auf drei Jahre in die Verbannung geschickt.

Die literarische Tätigkeit Gladkows begann noch vor der Oktoberrevolution. Seine erste Erzählung „Zum Licht“ erschien 1900. Das Hauptthema seiner Schaffensarbeit ist der Kampf und die Arbeit des Volkes, die Hauptrollen sind Arbeiter oder Bauern. Gladkow gehört zu den besten Sowjetschriftstellern der Gorki-Schule.

Mit dem Schaffen Gorkis machte sich Gladkow noch in seiner Jugend bekannt. Sein ganzes bewußtes Leben, seine geistige Entwicklung vollzog sich unter der Anwesenheit Gorkis, seine entscheidende und glückliche Rolle im Leben und Schaffen Gladkows spielte die Große Sozialistische Oktoberrevolution. Während des Bürgerkrieges kämpfte er in den vordersten Reihen der Roten Armee und schrieb Erzählungen, die er den Ereignissen in den Kosakeninsiden am Kuban — dem Kampf der armen Bauernschichten gegen die Kulaken und Weißgardisten — widmete.

Eine große Bedeutung für Gladkow in jenen Jahren hatte die Bekanntschaft mit Serafimowitsch, der seine jungen Freunde durch seine erst vollendeten Großerzählung „Der eiserne Strom“ bekannt machte. Bei Serafimowitsch befreundete sich Gladkow auch mit Newerow und Nowikow-Pribol. Serafimowitsch und Gladkow auch mit kameradschaftlichen Ratschlägen zur Seite, als dieser seinen Roman „Zement“ schrieb.

Das Gewitter des Bürgerkriegs war vorüber. Das Sowjetvolk ging zum friedlichen Aufbau der zerrütteten Wirtschaft, der neuen Lebensweise über. Die Literatur war verpflichtet, auf die Forderungen des Lebens zu antworten und den Pathos, den Heldentum des Aufbaus mit ebensolcher Begeisterung und solcher Wahrheitskraft zu zeigen, wie sie den Heroismus und Pathos des Bürgerkrieges gezeichnet hatte.

Was machen und wie führen sich unter den neuen Verhältnissen die Helden aus Dmitri Furmanows „Tschapajew“, Alexander Serafimowitschs „Eiserner Strom“, Wassiljod Iwanows „Panzerzug 14-09“, Lydia Seifullinas „Wirineja“ auf? Welchen Weg gehen sie jetzt, da sie die heiligen Rechte des Volkes auf Arbeit, zur Errichtung einer neuen gerechten Welt erkämpft haben? Der Roman „Zement“ von Gladkow gab Antwort auf all diese Fragen, die vor der jungen Sowjetliteratur standen. Das Erscheinen dieses Werkes war selbst für die Geschichte, den ganzen Prozeß des literarisch-gesellschaftlichen Lebens bedingt. Gladkow schrieb seinen Roman „Zement“ im Keller, in einem Stübchen, wo seine Finger vor Kälte anschwollen. Doch

der Roman erschien als ein vollwertiges Werk durchdrungen von dem Glauben an das Leben und die große Bestimmung des Menschen.

Einer der wichtigsten Züge des Arbeiters, der den revolutionären Weg einschlug, ist die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden. Gladkow schildert seine Helden in den schwierigsten Verhältnissen der Wiederstellungsperiode, in all den komplizierten Lebenserscheinungen. Und gerade dadurch, daß sie ernste Konflikte, unerwartete Hindernisse überwinden, wachsen sie als Kämpfer und Erbauer des Neuen.

Die Hauptgestalt des Romans, Gleb, und die anderen Gestalten werden in ihrer ständigen Wechselbeziehung geschildert, die neue Charakterzüge im Kampf für ein glückliches Leben des Volkes gewinnen. Dadurch ist die Einheit, die Vollkommenheit der Komposition des Werkes bedingt. Meisterhaft sind die Massenszenen gezeichnet.

Die Standhaftigkeit, den Edelmut, die seelische Größe Glebs zeugend, stellt der Autor seinen Helden niemals dem Kollektiv gegenüber. Gleb ist, wie jeder Kommunist, ein Organisator der Massen und gleichzeitig ein unzertrennlicher Bestandteil dieser Masse.

Gleb versteht ausgezeichnet, daß der Betrieb durch den Heroismus des Kollektivs hergestellt wurde, daß dieser Heroismus notwendig und gesetzmäßig wie die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die den Menschen den Weg zur freien, schöpferischen Arbeit eröffnete. Gleb ist zum einfachen Arbeiter, der sich zum erstenmal in der Geschichte als Held als Schöpfer des Lebens fühlt. Gleb Tschumalow ging in die Literatur als ein positiver Held, als ein Kämpfer für den Kommunismus ein.

Interessant und kompliziert sind die Beziehungen Glebs zu seiner Frau Dascha, die er innig liebt, obwohl er die Veränderungen, die in ihrer inneren Welt vor sich gegangen sind, nicht begreifen kann. Er möchte die Führer, gekommene Hausfrau sehen, die keinerlei Beziehungen zum öffentlichen Leben haben soll.

Dascha ist in der Sowjetliteratur die erste poetische Gestalt der neuen, sowjetischen Arbeiterfrau. Sie steht vor uns, als lebendige Sowjetlerin in ihrem schöngezeichneten roten Kopftuch, im Maneschem, das Gesicht sonnengebräunt, mit glühenden Augenbrauen, hartnäckig, streng und reizend weiblich zugleich.

In der Gestalt Daschas Tschumalows sind die Charakterzüge der fortschrittlichen Arbeiterfrau, der Teilnehmerin am sozialistischen Aufbau verallgemeinert.

Das Leben stellt an den Schriftsteller neue Forderungen. Das tiefe Erlassen des Arbeitsthemas, die Schilderung der Arbeit als die Grundlage des menschlichen Glücks im vollen Sinne des Wortes bestimmen den Neuerungsgestir der Sowjetliteratur. Einer der Entdecker dieses neuen Kontinents in der Kunst war Gladkow. Die Tie-



fe der Verallgemeinerung und die Ausdruckskraft der Gestaltung bestimmten die Langzeitigkeit der Helden aus dem Roman „Zement“ von Fjodor Gladkow.

Im Roman „Zement“ geht es um die Wiederherstellung eines Zementbetriebs. Das ist ein Symbol für den ganzen Aufbau des neuen Lebens des Volkes in der Nachrevolutionenperiode. Zement ist das Symbol des unbesiegbaren Willens der Kommunistischen Partei, die die Willenskraft des revolutionären Volkes zum Sieg und die Kraft der friedlichen Schöpfung zementiert, festigt und lenkt.

Im Roman „Zement“ wird gespielt sich wie in einem Brennpunkt alles, was im Lande vor sich geht. Das ist ein Roman über die Qualen bei der Geburt eines neuen Menschen, die Konflikte und Widersprüche des Klassenkampfes, über Menschen, die die Revolution vollbrachten und von ihr geschaffen wurden.

In seinem zweiten Roman, der Anfang der 30er Jahre entstand, zeichnet Gladkow das Aufbauprogramm der Werktätigen unter Führung der Kommunistischen Partei in den Jahren der sozialistischen Industrialisierung des Landes.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges veröffentlichte Gladkow in den Zeitungen „Iswestija“ und „Prawda“ viele Skizzen über die heroischen Leistungen der Betriebe des Urals, die für die Front arbeiteten, und nahm selbst regen Anteil am Leben der Kollektive dieser Betriebe. Gladkows größtes Werk der Kriegsjahre ist die lyrische Erzählung „Schwur“, die über die heldenhafte Arbeit des Sowjetvolkes im Hinterland berichtet.

In seiner autobiographischen Epöpe „Der Schnee schmilzt“, die „Tageblöcher“, „Böse Zeit“, „Stürmische Jugend“ schildert Gladkow das Leben des russischen Volkes um die Jahrhundertwende. Gladkow lebte in einer Atmosphäre strenger und anspruchsvoller Liebe zu den Menschen. Er starb am 20. Dezember 1958 in Moskau.

Mehr als ein halbes Jahrhundert diente Gladkow mit seiner literarischen und gesellschaftlichen Tätigkeit unermüdet und heldenmütig dem Volk. Seine Bücher lehren Millionen Menschen für das Glück, für die Bestätigung der Menschenwürde kämpfen, erziehen in ihnen den Glauben an den Sieg der Gerechtigkeit, in den Sieg der kommunistischen Ideale.

Franz MUNSCHAU, Victor KLEIN

## Kommunisten werden nicht alt

6. Fortsetzung

Die Besprechung der Zeitung war gründlich und umsichtig vorbereitet. Der hochgebildete Geschichtslehrer Eugen Belland sprach einleitend über Ziele und Aufgaben einer sowjetischen Jugendzeitung im ganzen. Adolf Dornel und Franz Munschau gingen auf die auffallendsten Mängel und Schattenseiten der „Roten Jugend“ ein, während Gustav Discheid, Alexander Heckmann, Ferdinand März und Michael Dornhof von der positiven Wirkung des Jugendblattes berichteten. Redakteur Alexander Müller saß stumm dabei, machte sich Notizen und wirkte in seiner weiteren Zeitungsarbeit die Wünsche und Forderungen der Zeitungsläser.

Ein anderer wesentlicher Charakterzug Alexander Müllers: immer und überall beriet er sich mit dem Volk, ging er bei den Schaffenden in die Schule.

### Auf der Hochschule

Im September 1927 wurde Alexander Müller Student der Kommunistischen Marchlewski-Hochschule in Moskau. Vier Jahre waren im angestrengten Studium ausgefüllt.

Höhepunkte im Leben und Studium der Marchlewski-Hochschule waren die Begegnungen und Gespräche der Studenten mit Wladimir Iljitsch Lenin. Alexander Krupskaja und seinen Kampfge-

nossen M. I. Kalinin, K. J. Woroschilow und Sergo Ordsonikhidze. Heute nachdem so viele Jahre verfloßen sind, kann Alexander Müller nicht ohne Tränen die tiefste Begeisterung von diesen erhabenen Stunden sprechen, wenn er vor Pionieren und Kommunisten mit seinen Erinnerungen auftritt.

Das Studium an der Hochschule war unmittelbar mit dem Leben verbunden. Die Studenten machten ihr Praktikum in den Arbeiterkollektiven, den Fabriken oder Dörfern des Landes.

1930 wurde der Hochschulstudent Alexander Müller an die Wolga entsandt, wo es galt, den Bauern den bekannten Brief Stalins „Vor Erfolgen vom Schwindel befallen“ zu erläutern. Von Saratow wurde Alexander in das deutsche Dorf Neu-Frank entsandt. In diesem Dorf war es anscheinend durch Verzerrung und Entstellung der Parteilinie gekommen, weshalb sich die Bauern entrüsteten und ihre Kollektivwirtschaft, erst vor kurzem gegründet, aufgaben. Dieses zutiefst aufgewühlte Dorf kommt Alexander Müller... ohne eine Spur von Erregung oder Ärger zeigen, spricht der Praktikant freundlich und aufgeschlossen mit dem Dorfvorstandenden über die Lage im Dorf und die Stimmung der Bauern und begibt sich in die Gemeindeferversammlung. Der Raum ist gesteckt voll. Alle sind gespannt, was der neue „Vertreter“ oder „Bevollmächtigte“ vorbringen werde. Ruhig und gesammelt betritt Alexander das Rednerpodium und beginnt

den Artikel Stalins mit wohlwöndernder Stimme vorzulesen. Absolute Stille herrscht im Saal. Zum Schluß spricht Alexander Müller noch erläuternde Worte und fordert die Bauern auf, sich zu besinnen und wieder dem Kolchos beizutreten. In diesem Augenblick kommt aus den hintersten Reihen eine rauhe, aufgebracht Stimme: „Ehr Männer! Was ist do noch lang zu papple? Lacht! Lacht! Ein unner mit ehm ins Poch! Noch ein paar erhitzte Stimmen lassen sich vernehmen, und Alexander Müller weiß, daß er jetzt gilt. Er hebt die Hand, als ob er ums Wort bit, und sagt ruhig und fest, sich in der ersten Reihe wendend: „Mein lieber Freund, du hast nicht klug gesprochen. Überleg dir zuerst genau, wenn du sprechen willst. Du weißt, daß ich im Auftrage der Partei und der Regierung hier stehe. Also bitte ich auch um den gehörigen Respekt!“

Und diese schlichten Worte haben „Richtig!“ riefen mehrere daun. „Der Genosse Bevollmächtigte hat recht!“ Der Vorplatzige zog den Kopf in den Fingerringen, und Müller setzte die Versammlung fort. Noch am selben Tag wurden sieben ungesetzlich enteignete und entkulatisierte Familien rehabilitiert, zwei andere Familien, die wirklich zur Ausbeuterklasse gehörten, aber von unehrlichen Dorfratsmitgliedern gedeckelt worden waren, enteignet. Die Gerechtigkeit hatte triumphiert. Etwa ein siebzig Prozent aller Bauern traten wieder der Kollektivwirtschaft bei.

## Zusammenarbeit von Onkologen der UdSSR und der USA

„Die sowjetischen und amerikanischen Onkologen forcieren ihre Zusammenarbeit, um die Lösung des Krebsproblems zu beschleunigen“, erklärte Akademienmitglied N. Blochin, Direktor des Moskauer Onkologischen Instituts, in einem TASS-Gespräch. „Neue Forschungen bringen neue Entdeckungen. Daher erweitern wir den Kreis der von einem Jahr erfolgreich begangenen gemeinsamen Arbeiten.“

Im Mai 1971 wurde von den Regierungen der UdSSR und der USA ein Abkommen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der medizinischen Forschung und des Gesundheitswesens unterzeichnet. Die Krebs- und kardiovaskulären Erkrankungen und die Probleme der Umwelteinwirkung auf den Menschen wurden als Schwerpunkte der

gemeinsamen Forschungen festgelegt.

„Wir wollen gemeinsam den Ursachen dieser schweren Krankheit auf den Grund gehen“, sagte N. Blochin. „Die Wissenschaftler beider Länder haben zahlreiche Informationen über die Verbreitung verschiedener Geschwülste gesammelt. Die Auswertung dieser Informationen, die im Herbst auf einer Konferenz in der UdSSR vorgenommen werden kann, dürfte dazu beitragen, einige Gesetzmäßigkeiten der Krankheitsfälle unter Einwirkung natürlicher Faktoren, bestimmter Gewohnheiten und Sitten festzustellen.“

Ferner werde es von beiden Ländern als wichtig angesehen, einen Krebsvorbeugungsdienst zu organisieren, Prophylaxe- und Behandlungsstellen sowie Einrichtungen für die Ausbildung von Fachkräften zu schaffen. Diesem Thema werde

eine weitere Konferenz dienen, die in den USA abgehalten werden solle. Teile der sowjetischen Wissenschaftler mit in der UdSSR, fuhr er fort, gebe es 300 onkologische Dispensar-Einrichtungen und 20 Forschungszentren. Regelmäßige Reihenuntersuchungen dienen der Vorbeugung von Krebserkrankungen. Bei Feststellung von Krankheitserscheinungen werden die Betroffenen ambulant oder stationär behandelt und in Sanatorien eingewiesen. Sämtliche Präparate erhalten die Kranken kostenlos.

„Wir sind optimistisch, weil nun die effektivsten Formen der Kooperation — die gemeinsamen Arbeiten — in Angriff genommen worden sind.“

Bereits einen Monat nach der Unterzeichnung des Mai-Abkommens fand das erste Treffen von Experten auf dem Gebiet der chemiotherapeutischen Behandlung von

Geschwüsten statt. Die Wissenschaftler tauschten Präparate aus und sind dabei, deren Wirkung in onkologischen Zentren beider Länder experimentell und klinisch zu testen. Die Testergebnisse wollen die Wissenschaftler in einer Monographie zusammenfassen, die Anwendungsempfehlungen für die Ärzte verschiedener Länder enthalten sollen.

Akademienmitglied Blochin verwies auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern verschiedener Länder für die Lösung des Krebsproblems. Die sowjetischen Wissenschaftler hätten Kontakte zu ihren Kollegen aus vielen Ländern aufgenommen.

Schon seit langem bestiehe umfassende Zusammenarbeiten mit Wissenschaftlern der sozialistischen Länder. „Wir legen großen Wert auf die Beziehungen mit den Medizinern Frankreichs und setzen große Erwartungen in die Kontakte mit Wissenschaftlern aus der BRD. Auch in Japan, Italien und anderen Ländern zeigt man Interesse an den Errungenschaften der sowjetischen Medizin“, sagte N. Blochin.

## Witziger Künstlerstift

„Mutli, ich habe dir oft genug gesagt, daß die Türkinke für mich zu hoch ist!“



„Ach Sie sind noch drin, Meister! Und ich wundere mich schon auf der ganzen Fahrt, weshalb das so nach Bier riecht.“

## Schildkröte im Felsen

Ein seltenes Exemplar der Kunst aller Bildhauer haben Bergsteiger im Gebirge Pamir-Alai entdeckt. Das ist eine aus Stein gehauene große Schildkröte.

Die Bewohner dieses Gebiets sind ganz anders als die Menschen der Meer wogte, ist auf einem monolithen Felsenblock gearbeitet. Ihr Kopf und der vom Granitblock herausstehende Panzer hängen über dem Eingang in die enge Schlucht. Das ist ein kompliziertes Muster überaus immer wieder.

Kirgisische Archäologen schreiben diese aus Stein gearbeitete Skulptur der Kirgisenperiode des VI. Jahrhunderts zu. „Die Urbewohner des Tienschan und Ala“, balonen sie, „haben oft in Felsblöcken die hiesigen Bewohner — die Schilddrüsen — gehauen, und durch die Zeit sind leider ganz wenige erhalten geblieben.“

(TASS)

## Wer errät das Rätsel?

Man kennt die Natur der Kastanien scheinbar ganz gut. Dennoch ist ein Exemplar schon beinahe 100 Jahre für die Botaniker ein Rätsel. Die Kastanie hatte ihre üppige Krone im bekannten Denologischen Park „Trojizjane“ im Gebiet Tschernigow ausgebreitet. Ein Jahr blüht die nördliche Hälfte des Baumes, das andere Jahr blüht die südliche. Heute leuchten die Dolden der nach dem Norden gehenden Hälfte des Baumes.

Der Park „Trojizjane“ gehört zum Botanischen Garten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Hier gedeihen etwa 700 verschiedene Arten von Bäumen, darunter fünf Kastanienarten. Man sendet Kastanien in verschiedene Städte und Dörfer der Republik, um sie in Parks und Alleen zu pflanzen. Die Nachkommen des „rätselhaften“ Baumes sind ganz gewöhnliche Kastanien. (TASS)

## Neue Sorte

BUDAPEST. Die Mitarbeiter des Ungarischen Forschungsinstituts für Gartenbau haben in ihrer Versuchswirtschaft in Verted Brombeeren mit Himbeeren gekreuzt. Die neue Beerenart hat die besten Eigenschaften von beiden mibekommen. Die neuen Beeren sind sauerstoffhaltig, halten sich gut und sind transportabel. Betriebe der Konservenindustrie haben schon diese Beeren bestellt.

## Ärztliche Ratschläge

### Das Wasser soll unser Freund bleiben

Durch die endlosen Weiten Kasachstans strömt der erhabene Irtysh, erstrecken sich die Seen Aral, Balkasch, Sais, der Kaspische Meer, gibt es zahlreiche Steppelseen und kleinere Seen. Die Gewässer laden zum Baden ein, damit man sich erfrische und neue Kraft schöpfe, zumal es im Sommer recht heiß ist.

Und da haben die Ärzte der Kriminalmedizin jedes Jahr mit tragischen Vorfällen auf dem Wasser zu tun, wenn die kühlen Fluten dem Menschen anstatt Freude plötzlich Unheil bringen.

Was kann sich auf dem Wasser zutragen? Obwohl es sonderbar erscheinen mag, ertrinken am meisten Personen, die schwimmen können. Es kommt vor, daß junge, kräftige Menschen, die gut schwimmen, ganz plötzlich sinken, ohne daß sie versucht hätten, um ihr Leben zu kämpfen und sogar die rasch erwiesene ärztliche Hilfe verweigern. Später stellt man fest, daß die tödliche Verunglückung vor einigen Tagen eine Angina oder einen Katarrh der oberen Atemwege überstanden haben. Ihr Organismus ist von der Krankheit abgeschwächt und das Baden hat eine akute Störung der Herz- und Gefäßfunktion bewirkt. Personen, die an Herz- und Gefäßstörungen leiden (Herzfehler, Koronarsklerose, Rheumatismus u. a.) sollten beim Baden besonders vorsichtig sein. Die körperliche Überanstrengung kann die Herzfunktion stören, einen akuten Sauerstoffmangel der Herzmuskulatur hervorrufen und schwere Komplikationen zur Folge haben.

Als Ursache eines plötzlichen Todes im Wasser können reflektorische Faktoren auftreten. So kann der Kälteschock eine jähe Herzlähmung verursachen, wenn man im kalten Wasser badet und gleich taucht. Schon in den ersten Augenblicken des Tauchens kann dieselbe Lähmung der Herzmuskulatur durch das kalte Wasser heraufbeschworen werden, wenn man schlucken muß und Wasser in die Kehle dringt, denn es reizt die Kehlkopfnerven und wirkt reflektorisch.

Das schnelle Tauchen in kaltes Wasser reizt stark die Blutgefäße der Haut und diese ziehen sich zusammen, das Blut strömt sofort in die inneren Organe. Dadurch wird die rechte Hälfte des Herzens überlastet, während die linke „lerlaufend“ muß. Die Folge ist eine Ohnmacht, und im bewußtlosen Zustand dringt das Wasser frei in die Atemwege, Man erstickt.

Man darf nicht früher als 1,5–2 Stunden nach dem Essen baden. Beim Tauchen drückt das Wasser auf den Bauch, den überfüllten Magen. Die Funktion des Herzens wird gestört. Man bekommt es mit dem Angstgefühl zu tun (psychischer Schock), verliert das Orientierungsvermögen und kann ertrinken.

Nicht wenig Unglücksfälle kann es geben, wenn man vom hohen Ufer springt und die Tiefe der Stelle, das Relief des Bodens unbekannt sind. Sogar eine leichte Verletzung kann den Tod durch Ertrinken zur Folge haben. Selbstverständlich sind schwere Verletzungen äußerst gefährlich, wenn man beim Kopfsprung auf Steine, Wurzeln u. a. Gegenstände stößt.

Man muß auch an die Widerstandskraft der Wasseroberfläche denken, die auf den Körper beim Springen ins Wasser einwirkt. Es wurde berechnet, daß die Kraft des Schlags, wenn man von einem 2 Meter hohen Ufer kopfüber ins Wasser springt, das Gewicht des eigenen Körpers auf das 13fache übertrifft, beträgt die Höhe 5 Meter — auf das 30fache. Fällt man platt ins Wasser, so ist der Schlag bei einer Höhe von 2 Metern 21mal größer, als das Gewicht des Menschen, bei 5 Metern — 31mal. Dieser Schlag kann recht schmerzhaft sein und dadurch kann der Taucher das Bewußtsein verlieren. Das ist sehr gefährlich.

Ein ungeschickter Sprung ins Wasser kann eine Verbiegung der Wirbelsäule und sogar Brüche der Wirbel hervorrufen. Im Wasser sind auch winzige Beschädigungen der Wirbel sehr gefährlich. Sie können zum Schock führen.

Will man baden gehen, darf man keine Alkoholgetränke zu sich nehmen. Leider „vergift“ man diese Binsenwahrheit gar zu oft. Die Statistik besagt, daß 90 Prozent der Ertrunkenen berauscht waren. Durch den Alkohol verliert der Mensch die Selbstkontrolle.

Dem Betrunkenen spricht das Meer knietief, sagt das Sprichwort. Doch sogar ein Biechlein kann einen gesunden kräftigen Mann den Tod bringen, wenn er betrunken ist.

Der Leichtsinns und die Unbesonnenheit der angeleiterten Menschen hat oft tragische Folgen beim Bootfahren, wenn die Rettungsmittel fehlen, das Fahrzeug nicht gesondert ist, es zu viele Personen bestiegen.

Hier einige Angaben der Schwimmföderation der UdSSR:

In den Jahren, die nach dem zweiten Weltkrieg vergangen sind, hat die Menschheit (außer den Opfern des Krieges in Vietnam und beim Konflikt zwischen Israel und den arabischen Ländern sowie bei anderen Lokalkriegen) mehr als 7 Millionen Menschenleben verloren. Das Alter dieser Verunglückten: 15 bis 45 Jahre. Diese Menschen sind beim Baden ertrunken.

Es gibt noch einen Umstand, der eine große Rolle spielt, die Angst. Ein französischer Arzt, der Todesursachen bei Menschen, die Schiffbruch erlitten hatten, analysierte, konnte ermitteln, daß sie durch die Angst getötet wurden. Das bezeugen auch die Aussagen der Menschen, die gerettet werden konnten, sowie die äußerst riskanten Experimente des Arztes Jewgeni Konowalow aus Nowosibirsk, die er auf dem Jenissej durchführte.

Wenn man die Angst bezwingt, die Selbstbeherrschung nicht verliert, wird es keine Tragödie geben. Man wird doch siegen. Dazu braucht man ein Minimum von Schwimmfertigkeiten, die sogar demjenigen, der nur schlecht schwimmen kann, gestatten, sich im Fluß, See oder in einem anderen Gewässer nicht preiszugeben.

Einige praktische Ratschläge. Ist man in eine starke Strömung geraten, nur nicht den Kopf verlieren und kaltblütig bleiben, sich beruhigen, die Kräfte sammeln und langsam zum Ufer schwimmen. Manchmal muß man Wasser schlucken, um die Kräfte zu sammeln. Das Vorwärtsschwimmen einstellen, ausatmen und sich durch Bewegungen der Arme und Beine über Wasser halten. Die Angst wird vergehen, und man kann ruhig zum Ufer schwimmen.

Sehr große Besorgnis rufen die Unglücksfälle mit Kindern und Halbwüchsigen hervor. Sie sind exzentratisch, unbeherrscht oder selbstischer, und das kann schlimm enden. Nicht einschüchtern, sondern schwimmen lehren — das ist die Aufgabe der Eltern und Erzieher. Das Baden der Kinder ohne Aufsicht der Erwachsenen muß man kategorisch verbieten sowie das Baden an Stellen, die für diese Zwecke ungeeignet sind.

Wenn die Rettung gelungen ist, soll man berücksichtigen, daß die verunglückte Person ein schweres psychisches Trauma erlitten hat. Man soll sie beruhigen, erklären, daß die Gefahr überwunden ist, den Geretteten warm anziehen und in Decken einwickeln. Ist der Gerettete bewußtlos oder atmet er nicht, soll man sofort die Atemwege und den Magen vom Wasser säubern und künstliche Atmung machen. Die erste Hilfe in ähnlichen Fällen ist eigentlich ein besonderes Thema.

G. W. SMOLKOW, Leiter des Gebietsbüros für gerichtsmedizinische Expertise

Gebiet Ostkasachstan

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Казахская ССР  
473027 г. Целиноград, Дом Советов  
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionskassette 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE  
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-08-49, Fernruf — 72.